

Netzwerk „Fortbildung Kinder bis 3“ Protokoll vom Treffen der Regionalgruppe Nord am 9.6.2021 (online mit ZOOM)

Anwesende:

Nurka Casanova (freiberufl.), Kolja Makurath (Kirchenkreis Altholstein), Peter Keßel (nifbe), Martina Ahrens-Sobanski (Stadt Norderstedt), Monika Schröder (Johanniter Unfallhilfe SH), Amna Akeela (Diakonisches Werk HH), Kornelia Schneider (freiberuflich), Anne Schultz-Brummer (SOAL), Petra Hendricks (elbkinder), Susanne Kühn (freiberufl., Protokoll)

1. Vorstellung und Befindlichkeitsrunde

2. Thema: Was hat die Pandemie bewirkt?

- Ebene der Kinder:

Es gab grenzverletzendes Verhalten in den Pandemie-Zeiten. Die Einschränkungen der Kinder wurden in Kauf genommen. Kinderrechte z.B. auf Autonomie und Verbundenheit wurden nicht immer geschützt. Sie konnten oft nicht als selbstwirksame Akteur*innen handeln.

Es zeigte sich vielleicht, dass Partizipation noch nicht überall eine Haltung ist.

Sind die Kinder aus dem Blick geraten? Wo konnten sie mitbestimmen? Warum nicht?

Ein schönes Beispiel aus Plön zeigt, dass es auch anders möglich war. Die Kita hat eng mit dem Gesundheitsamt und den Eltern zusammengearbeitet und nicht in Kohorten gearbeitet, kein Spielzeug weggestellt und in dieser Phase wurde sogar das Kinderparlament verabschiedet. Im Falle einer Corona-Infektion hätte die ganze Kita geschlossen, das haben alle in Kauf genommen.

Die vielen Wechsel und wiederholte Wiedereingewöhnungen waren für die Kinder nicht leicht nachvollziehbar und belastend. Kinder sind auch in besonderen Zeiten nach ihrer Sichtweise zu befragen und in Veränderungen einzubeziehen.

Die Ambivalenz zwischen „mit den Kindern in Beziehung sein“ und dem persönlichen Empfinden der Fachkräfte (Ängste, Ärger, Überlastung) hat es oft erschwert die Kinder adäquat zu begleiten.

- Ebene Fachkräfte:

Ambivalenzen, die sie aushalten mussten (Sicherheit und Schutz vs. Kinder im Blick behalten, Berührungsverbote vs. Beziehungsarbeit), Angst und Unsicherheiten, Belastungssituationen waren Thema. Sie hatten wenig Zeit für Reflexion und gemeinsame Aushandlungsprozesse. Sie haben Vieles einfach schweigend und ohne Hinterfragen hingenommen (Kinder durften bspw. nicht selbst einschenken oder auffüllen). Vorgaben mussten minutiös umgesetzt werden...

Wieso war die Mehrheit der Fachkräfte so gehorsam? Bedürfnis nach Schutz und Sicherheit war verstärkt. Es war leichter sich hinter die Regeln zurückzuziehen

Wie reagieren wir auf Druck und Überforderung? Ängste wurden tragend in der Gesamtsituation und hatten Wirkung auf die Kinder.

Es gab verstärkt Anfragen zu Fachberatung, u.a. bei Teamkonflikten.

Gleichzeitig gab es oft die Erfahrung, wie es ist, mit weniger Kindern zu arbeiten und mehr Zeit zu haben.

Jetzt sind die Fachkräfte froh, dass sie z.B. in Fortbildungen wieder über ihren Tellerrand herausblicken können. Dabei nimmt der Wunsch nach Austausch untereinander zu.

Wir sind nicht partizipativ sozialisiert worden und wie können wir das an die Kinder weitergeben?

- Ebene Fachberatung und Fortbildung:

Vermehrte Anfragen kamen bei uns an. Diese mussten größtenteils digital gestaltet werden. Wir fragen uns, ob/wie Reflexion und Arbeiten an der päd. Haltung online umgesetzt werden kann?

Langfristig werden digitale Formate unsere Fortbildungen in Präsenz ergänzen, werden sie aber nicht ersetzen.

Ergebnisniedrigere Formate werden gut angenommen. Gerade jetzt ist ein guter Zeitpunkt für Reflexionen. Sie können Argumentationen gegenüber Leitungen oder Trägern erleichtern bzw. Themen auf deren Agenda zu setzen.

Wir können Raum für Reflexion geben: „Was wollen wir?“ und „Welche Spannungsverhältnisse gibt es in der Praxis?“

Austausch ist den Fachkräften aktuell am wertvollsten. Wir Referent*innen können besonders jetzt dafür Räume schaffen.

Es gibt Erfahrungen, dass wöchentliche erweiterte Kaffeerunden oder 14-tägige Austauschtreffen um 19.30 Uhr gut besucht werden. Das Angebot ist ein offenes Forum, Dauer 1,5 - 2 Stunden und gilt als Arbeitszeit.

Angebote Innezuhalten und sich zu Emotionen auszutauschen werden ebenfalls gut angenommen: „Was war gut?“, „Wo sind meine Stärken und Ressourcen (als Schätze)“ oder „Wer hat mich unterstützt“

- Ebene Eltern:

Wie verlief der Kontakt, was hat sich geändert? Wie wurden digitale Möglichkeiten genutzt? Wer wurde nicht erreicht? Wie kann das wieder weiter gehen und wie kommen die Eltern wieder ins Boot?

Viele gelungene Beispiele: Elterngespräche per ZOOM, digitale Elternabende, podcasts, etc. Das Telefonieren wurde wiederentdeckt, Walk-and-talk umgesetzt, Gespräche im Garten... War es manchen Fachkräften insgeheim lieb, dass die Eltern die Kinder an der Tür abgegeben haben? Einige Kitas haben das bereits konzeptionell verankert und bieten beim Abholen Tür- und Angelgespräche an. Dies ist je nach Familie fließend zu gestalten.

Sind Eltern ohne Smartphone ausgegrenzt? Angebote Elterngespräche /-abende online durchzuführen erreicht die Eltern, die digitalisiert sind. Sicherstellen, dass die anderen auch informiert sind.

In der Öffentlichkeit und damit bei vielen Familien entstand zeitweise der Eindruck, die Kitas seien „zu“. Das Verhalten, besonders der Leitungen, war bedeutend für die Beziehungsgestaltung mit den Eltern. Viele betreiben jetzt Beziehungs-Wiederaufbau.

- Ebene Leitungen:

Als zentrale Stelle hatten sie am meisten zu tun und am meisten Einfluss auf die Umsetzung der Maßnahmen und Vorgaben.

Wichtig waren die Austauschforen (digitale Kaffeerunden), die von vielen Trägern angeboten wurden.

Nicht allen Leitungen ist es gelungen, das Miteinander im Team zu ermöglichen und zu stärken. Oft fielen die Teamsitzungen ersatzlos aus.

Einige Leitungen erlebten sich als „funktioniere noch“. Die eigenen Gefühle (auch im Team) zu reflektieren, die die Belastung bei ihnen auslöst, erscheint ihnen unkontrollierbar. Die Aufarbeitung ist aber wichtig, um die Kinder angemessen zu begleiten.

- Ebene Träger / Verbände / Behörden

Durch häufig hierarchische Strukturen ist eine Beteiligung der Leitungen und Fachkräfte, mit ihrem Blick auf die Praxis, wenig möglich. Anweisungen „Das müssen wir ...“ sind den Fachkräften gegenüber grenzüberschreitend. Partizipation und Kinderrechte als qualitatives Leitbild stehen in Konkurrenz zu Trägerstrukturen.

- Was auf allen Ebenen wichtig ist:

Offener Austausch hilft: Wie fühlen wir uns? Was verunsichert uns, was beängstigt uns? Auf welche Ressourcen können wir zurückgreifen? Freiräume für miteinander sprechen schaffen. Verarbeitung braucht Zeit.

Hier kommen noch einmal die Rahmenbedingungen in den Blick: Wie viel Zeit haben die Fachkräfte und die Leitungen für Austausch?

Schätze bergen: Was hat mir geholfen? (und „lessons learned“)

Welche Probleme wurden gelöst, die wir vorher nicht hatten?

Zumindest in diesem Treffen waren wir weniger ergebnisorientiert und das hat uns gutgetan.

3. Termine

Unsere nächsten Treffen sind am 25.10.2021 und am 9.2.2022, jeweils von 13 – 16 Uhr. Je nach den aktuellen Möglichkeiten online oder in Präsenz...

Literatur-Tipp zu Kreisläufen der Anerkennung:

Annedore Prengel, „Pädagogische Beziehungen zwischen Anerkennung, Verletzung und Ambivalenz“, Verlag Barbara Budrich, 2019

Schaut auch in unser padlet unter <https://padlet.com/skuehn/Bookmarks>